

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Handwritten notes and signatures in blue ink at the top right of the page.

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr.
Spaltliche Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waldhosen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h
berechnet.

Nr. 21.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 24. Mai 1902.

17. Jahrg.

Politische Rundschau.

Oesterreich.

Wien, 21. Mai. Ministerpräsident von Körber hat im letzten Ministerrate den Entwurf eines neuen Pressegesetzes vorgelegt, das eine umfassende Reform auf dem ganzen Gebiete der Pressegesetzgebung zum Zwecke hat. Das sogenannte objektive Verfahren soll abgeschafft und die Kulportage freigegeben werden. Ehrenbeleidigungen, die durch die Presse begangen werden, sollen der Indikatur der Schwurgerichte entzogen und den Bezirksgerichten zugewiesen werden. Die Regierung beabsichtigt, den Gesetzentwurf vor dessen Ueberreichung den journalistischen und schriftstellerischen Korporationen zur Begutachtung vorzulegen. Das Gesetz wird demzufolge erst in der Herbstsession des Reichsrates zur Vorlage gelangen.

Italien.

Rom, 20. Mai. Neue systematische Unterschlagungen oder Falschbuchungen sind im Veteranenfonds aufgedeckt. Es hat sich herausgestellt, daß noch immer 1200 Garibaldianer in den Pensionslisten geführt werden, während deren ursprünglich nur 1000 waren, und zwar vor 42 Jahren, von denen notorischerweise neun Zehntel längst gestorben sind. Ebenso figuriren noch 18.421 Pensionäre aus dem Jahre 1848 in den Listen, mit einem Pensionsestat von 1.500.000 Lire, von denen kaum noch 20 Prozent am Leben sein können. Und dabei findet der Schatzminister nicht einmal das nötige Geld für die versprochenen Notstandsbauten und Steuererlässe.

Spanien.

Madrid, 20. Mai. Von der Krönungsfeier. Der Hof, die fremden Fürstlichkeiten und die Vertreter der auswärtigen Mächte wohnten gestern einem Stiergefechte bei, bei welchem neun Stiere getödtet wurden. Der König wurde bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt. Später machten die fremden Fürstlichkeiten, welche heute abzureisen gedenken, dem Könige Abschiedsbesuche, welche dieser erwiderte.

Rumänien.

Bukarest, 21. Mai. Der 25. Jahrestag der Proklamirung der Unabhängigkeit Rumäniens und des Krieges, welcher dieselbe herbeiführte, wird am 23. Mai in besonders feierlicher Weise begangen. Als Einleitung fand heute im Atenäum eine Feier statt, bei welcher das Offizierkorps dem Könige ein Album mit Bildern der rumänischen Armee überreichte. Das nahezu einen Quadratmeter große Album enthält 270 photographische Aufnahmen. Ferner wurde dem König ein großes allegorisches Bild überreicht, auf welchem die rumänische Dynastie und ihre Taten dargestellt sind. Der Königin wurde eine in Gold und Silber ausgeführte Tafel übergeben. Der Ministerpräsident hielt eine Rede, in welcher er die Bedeutung des 23. Mai für die Gründung und Festigung des rumänischen Königreiches hervorhob und auf die außerordentlichen Verdienste des Königs hinwies.

Afrika.

London, 20. Mai. Friedensfeindliche Strömungen. Mr. Seddon, der frühere Schnapswirt, und heutige Premier von Neu-Seeland, fährt fort, die Rolle des enkant terrible des Imperalismus zu spielen. Am selben Tag an dem Mr. Chamberlain wegzuerklären suchte, daß die Regierung niemals bedingungslose Kapitulation der Buren verlangt habe, erklärte er in Durban: es herrsche absolute Einmütigkeit darüber, daß der Krieg nur auf eine Weise enden dürfe — nämlich durch „bedingungslose Kapitulation“ der Buren. Mr. Seddon kann mit dieser Ansicht bei den „Loyalisten“ in den Hafenstädten Südafrikas auf volle Sympathie rechnen. Sie fürben gleichfalls „bedingungslose Kapitulation“; denn sie wissen, daß das Bestehen darauf Fortsetzung des Krieges bedeutet, und sie wollen sie; denn der Krieg ist für sie eine Quelle reichster Profite. Die Spezialkorrespondenten der „Times“ und des „Daily Telegraph“ vertreten die Ansichten jener Herren in leidenschaftlichen Briefen, die zugleich verraten, daß die Gegner eines Friedens nach wie vor ihr volles Vertrauen auf die Machinationen Milners setzen. „Solange Milner das letzte Wort behält“, sagt der „Times“-Korrespondent, „kann das Resultat der Pretoria Konferenz mit Gleichmut abgewartet werden.“ Der Mann, dem diese Kreise nicht trauen, heißt Kitchener.

Frankreich.

Paris, 21. Mai. Der Marineminister erhielt vom Kommandanten des „Suchet“ aus Fort de France ein Telegramm folgenden Inhalts: Heute Vormittag erfolgte ein heftiger Ausbruch; es fielen Steine nieder. Der Ausbruch verursachte eine starke Panik in Fort de France. Ich habe die Küste bis zur großen Bucht hin besucht. Umgekommen ist Niemand. Der Schaden ist erheblich. Von Carbet und den benachbarten Ortschaften sind gegen 250 Menschen angekommen. Zahlreiche Einwohner verlassen die Kolonie, obwohl Fort de France nicht bedroht ist.

Die Katastrophe in Westindien.

Mit dem Packetboot „Saint-Germain“ sind am Sonntag die letzten Postsendungen eingetroffen, die in Saint-Pierre vor der Katastrophe aufgegeben wurden. Manche sind tief erschütternd, da sie beweisen, daß ihre Verfasser auf die furchtbarsten Folgen bereits gefaßt waren; so, nach der „N. Allg. Ztg.“, ein Schreiben eines Bewohners von Saint-Pierre, Herrn Roger Portel, an seinen Bruder. Es lautet: „Samstag, 3. Mai. Ich wache auf; es ist 5 1/2 Uhr. Die Straßen und Häuser sind mit einer Schicht grauer Asche bedeckt, die dem Portland-Zement ähnlich sieht. Die Montagne Pelée, die seit acht Tagen aus ihrem langen Schlaf erwacht ist, scheint von einer tiefschwarzen Rauchwolke umhüllt zu sein. Saint-Pierre — ein den Eingeborenen völlig unbekanntes Schauspiel! — scheint eine von grauem Schnee überdeckte Stadt zu sein. Auf dem Wege der Rivière Blanche kann ich nicht über das Ex Voto hinauskommen. Ein Staubregen blendet mich und dringt mir in die Nase ein. In diesen unnatürlichen Nebel vermag man um 9 Uhr Morgens keinen Menschen 30 Meter weit zu unterrichten. Die Bewohner von La Montagne Guirlande, Le Précheur, La Grande Savane, Anse Seron, Grand laz und des Morne-St. Martin, sowie die der Höhen von Isnard und Pavillot verlassen ihre Häuser, Büden, Landstige und Strohhütten, um sich in die Stadt zu flüchten. Das ist ein wildes Laufen von erschreckten Leuten, ein Gemisch von Frauen und barfüßigen Kindern, von Bäuerinnen, deren Zöpfechen, ohne daß sie eine Ahnung davon

Die schwarze Schaar.

Roman nach dem Französischen von Ludwig Wechsler.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.

15. Fortsetzung.

Ein wenig beruhigt durch diese Worte folgte das junge Mädchen ohne allzugroße Angst seinem absonderlichen Führer.

Dann suchte mit einem Male ein Gedanke durch ihren Geist. Sie sagte sich, daß dieser Mann, dessen Beruf es zu sein schien, die Reisenden unterwegs auf offener Landstraße auszuplündern, vielleicht die Banditen kenne, die ihren Vater ermordet hatten, vielleicht könnte sie durch ihn so manches erfahren, was ihr bei ihren Nachforschungen von Nutzen wäre. Dieser Gedanke regte sich immer mächtiger in ihr, so daß sie sich nunmehr ohne jede Furcht dem ihr voranschreitenden Manne näherte.

Dieser war einen Augenblick stehengeblieben, um seine Pfeife in Brand zu stecken. Er war dabei vorsichtig genug, die Flamme des Streichholzes mit der hohlen Hand zu verdecken, so daß sein Gesicht nach wie vor unkenntlich blieb, dagegen richtete er es gewandt so ein, daß das aufzuckende Flämmchen Johanna beleuchtete. Zugleich warf er einen flüchtigen Blick auf sie, offenbar um zu wissen, mit wem er es eigentlich zu tun habe.

Das Ergebnis seiner Prüfung schien ein befriedigendes zu sein, denn nachdem er das Streichholz ausgeblasen, sagte er:

„Wenn man so hübsch ist wie Sie, so ist es wahrlich nicht ratsam, des Nachts auf den Landstraßen zu promeniren.“ Und da das junge Mädchen eine Geberde des Schreckens nicht zu unterdrücken vermochte, fügte der absonderliche Patron hinzu: „Ich habe Ihnen schon gesagt, daß Sie von mir nichts zu fürchten haben. Ich habe bloß Geld von Ihnen verlangt, weil ich ein armer, unglücklicher Mensch bin, aber ich werde Sie mit keinem Finger berühren.“

„Sie müssen tatsächlich sehr unglücklich sein, daß Sie einem solchen Berufe nachgehen.“

„Was sollte ich denn sonst machen? Glauben Sie denn etwa, es sei so leicht, sich durch seiner Hände Arbeit zu ernähren?“

„Es gibt gar viele Menschen, die lieber verhungern, als stehlen würden,“ erwiderte sie festen Tones.

Er blieb hastig stehen und sie fürchtete schon, daß sie ihn gereizt habe und daß er sich zu irgend einer Gewalttätigkeit werde hinreißen lassen. Allein ihrem Gefährten schien ihre Kühnheit im Gegenteil zu gefallen, denn er sagte:

„Sie müssen ein sehr mutiges Frauenzimmer sein, daß Sie so zu sprechen wagen. Wir biegen jetzt nach links ein und ich werde Sie bis zum Bahnhof führen.“

Sie konnte sein Anerbieten nicht ablehnen, und außerdem begann Johanna Interesse an diesem Manne zu finden, der ein Strauchdieb war und sich trotzdem gewählter Ausdrücke bediente, ja sogar sie mit einer unverkennbaren Zuorkommenheit behandelte.

Man wäre versucht gewesen anzunehmen, daß er die Unterhaltung fortzusetzen suche, um seine Lebensgeschichte darzulegen und gewissermaßen eine Entschuldigung dafür vorzubringen, daß er seinem schmählichen Berufe nachgehe, denn er fuhr nach einer Weile zu sprechen fort:

„Die Menschen, die immer von Glück und Wohlstand umgeben sind, ahnen freilich nicht, wie schwer es einem armen Teufel sehr oft gemacht wird, rechtshaffen und ehrlich zu bleiben.“ Er stieß einen Seufzer aus und fügte hinzu: „Sehen Sie, was mich anbetrifft, so hatte ich einen Trunkenbold, einen ausschweifenden, lieblerischen Mann zum Vater, der alle Tage betrunken heimkam und meine Mutter prügelte. Eines Morgens setzte er mich an die Luft, weil ich die arme gute Frau zu verteidigen gesucht hatte. Ja, ich hatte ein Scheit Holz aus dem Kamin gerissen und hätte ihn niedergeschlagen wie einen tollen Hund. Denn schließlich war die Sache schon zu bunt geworden. — Und so befand ich mich im Alter von dreizehn Jahren obdach- und brodlos auf der Straße. Ich gelangte in eine große Spinnerei zu Saint-Denis, wo ich drei Jahre

lang verblieb. Wir waren unserer fünfshundert, Arbeiter und Lehrlinge zusammen. Man mußte sich um fünf Uhr Morgens einfinden, ob Winter oder Sommer, und bis sechs Uhr Abends arbeiten. Dafür bekam ich zwanzig Sous für den Tag. Zwanzig Sous und davon sollte ich Essen, Kleidung und Wohnung bestreiten. Der Eigentümer der Spinnerei aber war so reich, daß ihm ein ganzer Stadtteil in Saint-Denis gehörte. Dabei hatte er noch Häuser in Paris und wenn seine Kinder heirateten, so bekamen sie von ihm schwere Millionen mit. Wir, die Arbeiter, dagegen hungerten im wahrsten Sinne des Wortes und mußten entweder in Kellerräumen oder in Dachkammern wohnen. Eines Tages entließ der Fabrikherr mit einem Male hundert Arbeiter, weil die Geschäfte ein wenig schlechter gingen. Ich befand mich auch unter den Entlassenen. Daß ich nichts Ersparnes besaß, wird Ihnen begreiflich erscheinen. Ich ging also nach Hause zurück. Meine gute Mutter nahm mich mit offenen Armen auf, allein mein Vater warf mich wieder aus dem Hause, weil er, wie er sagte, keinen Müßiggänger verköstigen wolle. Was sollte ich anfangen? Ein Handwerk verstand ich nicht. Ich geriet in eine Buchdruckerei, wo ich allerlei Gänge besorgte, öffnete des Abends vor den Theatern die Wagentüren, verkaufte Zeitungen auf den Boulevards. All das genügte kaum, um mich satt-zuessen. Als ich eines Tages keine Schuhe mehr hatte und barfuß durch den Schnee waten mußte, entwendete ich aus dem Schaufenster eines Schuhmachers ein Paar Schuhe. Ich wurde erfaßt und bekam drei Monate Gefängnis. Als ich das Gefängnis verließ, wollte Niemand mehr etwas von mir wissen. Im Gefängnisse hatte ich allerlei schlimme Bekanntschaften gemacht, mit denen ich in dem großen Paris häufig zusammentraf. Mehrere Jahre hindurch habe ich das Leben eines Banditen geführt. — Wen die Schuld trifft? Ich weiß es nicht. Ich war im Grunde genommen nicht schlecht, sondern unterlag bloß den Versuchungen, die an mich herantraten. Leghin ist nun mein Vater gestorben und meine Mutter, die schon alt und leidend ist, blieb ohne jede Stütze zurück. Ich mußte sie doch ernähren und auch kleiden.“ — Er schweig einen Augenblick und fügte dann hinzu: „Ich schämte mich,

haben, bedeckt sind, und von großen schwarzen Gefellen, die unter der Last der für die nächste Nacht erforderlichen Matrasen daherkommen, während an den Fenstern der städtischen Häuser alte Frauen unaussprechlich die Lippen im Gebete bewegen. Gegen 10 Uhr lag die Asche 3 Centimeter hoch in den Straßen des Forts. Die Läden und Schulen sind geschlossen. Der Gouverneur Herr Moutet ist mit dem „Rubis“ aus Fort de France angelangt.

Mittag. Die Zeitung „Les Colonies“ hat soeben eine Subskription für die Bewohner des Montagne Pelée und von Le Précheur eröffnet. Die Löschmänner bespritzen aus den Wasserleitungen die Straßen. In den hochgelegenen Vierteln und in den Gassen ordnet ein Polizist, der von einem eine Glocke schwingenden Manne begleitet ist, die Besprengung an. Ich fühle mich bekommen und die Nase brennt mir. Sollen wir denn Alle des Erstickungstodes sterben? Die Priester haben in der vergangenen Nacht die Kirchen öffnen lassen und, während der Vulkan aus zwei Kratern eine Rauch- und eine Feuerfäule in die Luft schleuderte, beteten und beichteten die Gläubigen und hörten auf die Ermahnungen der Priester, von dem Grollen des Vulkans auf's Keuferste beunruhigt. Ich habe B. noch nicht gesehen und weiß somit auch nicht, ob die Naturerscheinung ihn auf seiner Berghalde des Morne-Cobé überrascht hat. Von der Place Batin kann man nicht den oberen Teil der Rue Lambert, das Beet der Rogelane und den Hügel der Erziehungsanstalt der Pères du Saint-Esprit unterscheiden. Von der Ankerplatzschule aus macht eine dicke Rauchwolke über den Glockentürmen der Katedrale selbst die Masse des Morne Abel unsichtbar. Was behält uns der kommenden Tag vor? Einen Lavaström? Einen Steinregen? Einen Ausbruch rückender Gase? Oder irgend eine Ueberschwemmungskatastrophe?

Ueber die Katastrophe liegen noch folgende Meldungen vor:

Berlin, 21. Mai. Zur Katastrophe auf Martinique wird gemeldet: Ein neuer Ausbruch des Vulkans Mont Pelée, der von einer Blutwelle begleitet war, hat in Masse-Pointe viele Häuser weggeschwemmt; es ist aber kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

Fort de France, 20. Mai. Am 20. Mai, früh 6 Uhr, entlud sich ein starker Aschenregen mit ungeheurer Schnelligkeit über Fort de France. Die Strahlen der aufgehenden Sonne ließen denselben als mit zuckenden Flammen durchsetzt erscheinen. Die Erscheinung war von dumpfem Grollen begleitet. Während dieser neuen Tätigkeit des Vulkans entstand eine gewaltige Panik. Die Bevölkerung flüchtete entsetzt nach allen Richtungen. Etwa 20.000 Menschen durchstreiften während des Asche- und Steinregens voller Schrecken und unter lautem Jammern die Straßen. Viele warfen sich auf die Knie und beteten. Andere retteten sich auf die Schiffe. Die See wurde durch die großen Massen, die sich vom Mont Pelée aus den neu sich öffnenden Kratern ergossen, stellenweise zum Kochen gebracht. Das amerikanische Schiff „Potomac“ und der englische Kreuzer „Indefatigable“, welche eingetroffen waren, um die Leichen des amerikanischen und englischen Konsuls aus St. Pierre zu holen, gingen schleunigst wieder in See.

Fort du France, 21. Mai. Durch die Hochflut wurde gestern Vormittag ein Teil von Le Carbet zerstört. Der stellvertretende Gouverneur und Senator Knight schiffen sich auf den „Suchet“ ein, um sich über die Lage im Norden der Insel zu vergewissern. Die Bevölkerung ist in

großer Aufregung und räumt Fort de France. Ein Teil geht nach Guadeloupe, ein Teil nach den südlich gelegenen Ortschaften.

Eigenberichte.

Amstetten. (Unfall.) In großer Lebensgefahr schwebte in der vergangenen Woche in Wien die Gemahlin unseres Statthalterrates, Baronin Lederer. Die Baronin war gerade aus einem Geschäft gekommen, wo sie die Brautausstattung für ihre älteste Tochter Christine besorgt hatte und hatte in ihrem Wagen Platz genommen. Zu ihrem Entsetzen bemerkte sie die Elektrische rasch heranzufahren. Da sie einen Zusammenstoß mit dem Wagen befürchtete, sprang sie sogleich ab, wurde aber vor der Schutzvorrichtung niedergestoßen und eine Strecke fortgeschleift. Glücklicherweise erlitt die Baronin keine körperliche Beschädigung.

Amstetten, am 15. Mai 1902. (Aufruf.) Es ist beabsichtigt, daß sich die Herren Offiziere der Reserve und nicht aktiven Landwehr beim Empfang Sr. Majestät, anlässlich der Eröffnung der Kaiser Franz Joseph-Heil- und Pflege-Anstalt in Mauer-Dehling korporativ beteiligen. Jene Herren Offiziere der Reserve und nicht aktiven Landwehr, welche im Sprengel der 1. 1. Bezirkshauptmannschaft Amstetten ihr Domizil haben, und die an dieser Feier teilzunehmen wünschen, werden ersucht, ihre schriftliche Anmeldung bis längstens 1. Juni 1902 an Franz Pfeiffer in Amstetten einzusenden.

Seitenstetten. Am Pfingstsonntag nachmittags ist die aus Wien erwartete Währinger Liedertafel programmäßig eingetroffen und erfreute das aus allen Ständen zahlreich versammelte Publikum mit ganz vorzüglichen Leistungen. Großen und ungeteilten Beifall errangen Herr Karl Musch durch seine meisterhaften Baritonrollen, sowie die Damen Irmingilde und Fritz Schachner durch Violin- und Klavierstücke. Besonders hervorgehoben seien auch die deklamatorischen Leistungen des Herrn Theodor Weiser. Das Reinertragnis wurde dem Studenten-Unterstützungsverein zugeführt. Große Freude erregte es in den gelehrten Kreisen, Herrn Weiser kennen zu lernen, der, wie bekannt sein dürfte, die für 1903 geplanten Ribelungensprüche in Pöchlarn leiten wird.

Tulln. (Trauriges Ende.) Pfingstamtag, den 17. Mai 1902 stürzte sich der hiesige Cafetier, Prachinger, nachdem er zuvor seine an schweren Brandwunden hoffnungslos in Wien darniederliegende Gattin besucht hatte, um 8 Uhr abends bei Kleinadams Gasthof in selbstwörderlicher Absicht in die Donau. Obwohl man ihm Rettungsmöglichkeiten entgegenhielt, stieg er sie kurzweg zurück und schwamm dann, von der starken Strömung ergriffen, rettungslos zur Brücke abwärts, ohne bisher ausgeforscht worden zu sein. Das Café wurde sofort behördlich gesperrt.

Weyer, am 19. Mai 1902. (Sängerbesuch.) Pfingsten, das liebliche Fest ist gekommen und mit ihm liebe Gäste aus dem schönen Windischgarstner Tal. Der ununterbrochene Schnürregen vermochte selbst nicht die wackeren Damen, welche sich der Sängerbahn anschließen, von der Reise abzuhalten. Die Fahrt erfolgte Samstag vormittags über den Hengsten durch Unterlaussa bis Wissenbach und von da mittelst Bahn

nach Weyer, wo die Gäste um 5 Uhr abends am hiesigen Bahnhofe von der Weyrer Liedertafel und von Sangesfreunden empfangen wurden. Nach gegenseitiger herzlichster Begrüßung wurde mit klingendem Spiel in den Markt, welcher aus diesem Anlasse sein Festkleid angezogen hatte, einmarschiert. Der Abend vereinte beide Gesangsvereine in Bachbauers Gasthof zu einem Konzert, um im edlen Beistritt den anwesenden Gästen angenehme Stunden darzubieten. Eröffnet wurde der Abend mit dem Gesamtchor „Es rauscht ein stolzer Strom zum Meer“ von Franz Wair. Die weiteren Liedervorträge der Windischgarstner Liedertafel „Die wilde Ros' im Wald“ von Franz Wair, „Zieh hinaus“ von Dregert, „Abendstille und Waldeszauber“ von Abt und andere lieferten den Beweis, daß man es dort versteht deutscher Sang zu pflegen. Ebenso wurden die Liedervorträge der Weyrer Liedertafel „Stilles Sehnen“ von Fritz Bürger, „Rufal im Walde“ von Erban, „Vollstied aus Oberösterreich“ von Kremser recht beifällig aufgenommen. Die von einigen Mitgliedern der Windischgarstner Liedertafel vortrefflich inszenierte komische Oper „Eduard und Kunigunde“ erregte große Heiterkeit. Zu Beginn des Abends richtete Bürgermeister Kussegger namens der Marktgemeinde Weyer herzlichste Begrüßungsworte an die Sangesgäste. Die für Pfingstsonntag geplanten Spaziergänge wurden infolge des andauernden Regenwetters zu Wasser. Ein Teil der Sänger fuhr mittelst Bahn nach Gollenz und Waldhofen. Bei dem am Abend in Bachbauers Gasthof stattgefundenen Kommerse stellte sich das Streichorchester der hiesigen Musikgesellschaft mit trefflich zu Gehör gebrachten Piecen ein, wofür dasselbe reichlichen Beifall einhalmte. Das von mehreren Mitgliedern des Windischgarstner Musikvereines in ausgezeichneter Weise vorgetragene Quintett „Am Abend“, Lied ohne Worte von Weihenborn und Quartett „Illusion“ von F. A. Steck rief die Zuhörer zu stürmischen Applaus hin. Noch müssen wir der komischen Vorträge des Gemeindefreies Brandl Erwähnung tun, da dieselben nicht wenig zur Erhöhung der heiteren Stimmung beitrugen. Da die Abfahrt für den kommenden Morgen angesetzt war, erfolgte der offizielle Abschied im Laufe des Abends, wobei Vorstand Doktor Schneider namens der Weyrer Liedertafel der Freude über den Besuch der lieben Gäste Ausdruck gab, den Wunsch beifügend, daß das vor Jahren geschlossene Freundschaftsbündel durch das gegenwärtige Beisammensein fester gefügt, für alle Zeit fortbestehen möge. Vorstand Dobrauz verlich seinem Dank für die gastfreundliche Aufnahme in Weyer bereiten Ausdruck. Bis zu den Morgenstunden vereinte deutscher Sang die beiden Vereine. Der heutige Morgen entführte uns unsere lieben Gäste, die trotz der Ungunst der Witterung bei deutschem Sang ihren Frohsinn zu erhalten wußten. Unvergessen sind die Eindrücke, welche uns durch den ehrenden Besuch geboten wurden. Heil den wackeren Windischgarstnern!

(Todesfall.) Den 19. Mai verschied in Weyer die älteste Person, Frau Theresia Pichler, Maurerswitwe, im 91. Lebensjahre.

(Selbstmord.) Montag, den 19. Mai entlebte sich durch einen Revolveranschlag in den Kopf, der 34 Jahre alte Max Raigl, ein Sohn des hiesigen Hausbesizers Franz Raigl, hauptgewerkschaftlicher Oberförster in Pension. Raigl dürfte in einem Zustande momentaner Geistesverwirrung Hand an sich gelegt haben. Für die schwer geprüften Eltern gibt sich die aufrichtigste Teilnahme kund.

Wien, 20. Mai. Das Mitglied des Herrenhauses, Direktor der Kreditanstalt, Gustav Mauthner, ist gestern Abend in Boeslau am Herzschlag gestorben.

Ihr das Brod zu reichen, von welchem ich bis dahin gelebt und wollte ein Handwerk ergreifen. So kam ich denn hierher, um in den hiesigen Steinbrüchen zu arbeiten. Die Arbeit ist eine schwere und man bekommt nicht mehr als dreißig Sous für den Tag. Vor einer Woche hat man mich entlassen, weil man in Paris nicht mehr so viel baut, wie früher. Nun griff ich zu meinem früheren Beruf.“

Man war nur mehr ein paar hundert Schritte vom Bahnhofe entfernt und der Mann blieb stehen. Sicherlich war ihm nicht sonderlich daran gelegen, einem Orte allzunah zu kommen, wo sich, wie er wußte, stets Gendarmen befanden, für die er eine ganz besondere Abneigung zu hegen schien.

„Sagen Sie mir, wo Ihre Mutter wohnt,“ sagte Johanna. „Ich werde sie auffuchen und ihr vielleicht von Nutzen sein können. Ich sagte Ihnen bereits, daß ich arm bin. Die Unglücklichen aber sollten sich unter einander beistehen.“

„Sie sind eine gute Seele,“ sagte der Mann, dem dieses hochherzige Anerbieten tief zu rühren schien. „Wenn ich an meine gute Mutter denke und an all die Leiden, die ihr mein Vater und ich zugefügt haben. Weiner Mutter wegen hatte ich niemals einer Frau etwas zu Leide tun wollen.“

Er zog die Börse, die ihm das junge Mädchen auf der Landstraße gegeben, aus der Tasche seiner Bluse und sagte:

„Da nehmen Sie Ihr Geld, ich will es nicht behalten.“

Johanna mußte den merkwürdigen Räuber zwingen, einige Silberstücke anzunehmen, was ihr aber erst nach langem Zureden gelang.

„Meine Mutter wohnt in der Myrtha-Straße Nummer 35, gleich neben der Kapelle,“ sagte der Mann, seine Worte abnehmend. „Sie heißt Frau Grellche. Wenn Sie sie auffuchen, so sagen Sie ihr nicht, wo Sie mich getroffen haben. Sie glaubt nämlich noch immer, daß ich in den Steinbrüchen arbeite, was aber leider nicht mehr der Fall ist.“

Nach diesen leisen Tönen gesprochenen Worten verschwand der Mann in der Dunkelheit, das junge Mädchen ganz verwirrt ob dieses nächtlichen Abenteuers zurücklassend.

VI.

Zwei Tage später, das heißt am 25. Dezember, brachte ein Morgenblatt die folgende Notiz in den Tagesneuigkeiten:

„Wieder ein nächtlicher Raubmord.“

„In der jüngsten Nacht wurde ein ausländischer Edelmann, der in Paris ebenso beliebt, als bekannte Graf von C., als er den Fortschritt-Club verließ, um sich zu Fuß in seine in der Kamale-Straße gelegene Wohnung zu begeben, in der Laitbout-Straße von einem Manne angefallen, der ihm einen Messerstich in die Brust versetzte. Graf von C. fiel besinnungslos zu Boden und der Mörder raubte ihm seine Brieftasche, die eine sehr bedeutende Summe enthielt.“

Zwei Polizisten, die das Hilfesgeschrei des Opfers herbeilockte, suchten den Räuber zu verfolgen, der einem gewöhnlichen Arbeiter gleich, eine schmutzige Bluse und eine Seidenmütze trug. Die Wacheleute behaupten, der Mann sei in eine elegante Equipage gesprungen, die an der Ecke der Chateaubun-Straße wartete und mit ihm sofort in sausendem Galopp davonrollte. Wir glauben indessen, daß sie, um für das Entkommen des Mörders entschuldigt zu sein, diese Geschichte frei nach dem gottseligen Ponson du Terrail erfanden.“

Etwas weiter entfernt war die folgende Notiz zu lesen:

„Ein erschütterndes Drama.“

„Im Hause Nummer 65 der Provence-Straße wohnten seit einigen Jahren zwei alte Leute, ein Herr D. mit seiner Schwester. Sie führten eine sehr einfache und zurückgezogene Lebensweise, doch war im ganzen Stadtteil das Gerücht verbreitet, daß sie sehr reich seien. Die beiden alten Geschwister wurden von einer Aufräumerin bedient, die sich zur Mittagsstunde entfernte, um gegen vier Uhr wiederzukommen.“

Gestern, gegen drei Uhr Nachmittags, tauchte mit einem Male an dem Fenster der von Herrn D. innegehabten Wohnung eine vor Schrecken fast wahnsinnige und ganz mit Blut bedeckte Frau auf, die nachdem sie einen durchdringenden Schrei ausgestoßen, ebenso schnell wieder verschwand, als wäre sie plötzlich zurückgerufen worden.

Vom Hauswart begleitet, stieg auf der Stelle ein Polizist hinauf, um sich an den Schauplatz des mutmaßlichen Verbrechens zu begeben.

In dem Räume der Wohnung, welchen Herr D. als Salon eingerichtet hatte, fanden die beiden Männer den leblosen Körper des unglücklichen Mieters. Er hatte einen Messerstich ins Herz erhalten und war todt. Ein wenig weiter kauerte Fräulein D., Gesicht und Kleider von Blut überströmt. Sie hatte am Kopf und an der Kehle schwere Wunden, stieß unartikulirte Laute aus und vermochte nicht mehr zu sprechen. Beim Anblick der beiden Männer, die zu ihrem Beistande herbeieilten, schienen aber ihre Kräfte wiederzukehren. Sie deutete auf den offenen Schreibtisch, dessen Inhalt in wirrer Unordnung auf der Erde lag, und dann auf eine Tür, die sich gerade ihr gegenüber befand.

Der Polizist öffnete diese Tür, die in eine Art finstere Kammer führt, in welcher allerlei Kleidungsstücke an der Wand hängen, die mit einem grünen Vorhang bedeckt sind.

Raum hatte er die Tür der Kammer geöffnet, als ein Mann aus derselben hervorstürzte. Sein Auftauchen war ein so überraschendes und plötzliches, und er rannte mit solcher Festigkeit gegen den Polizisten, daß dieser zurücktaumelte. Zum Glück hatte der Hauswart, der hinter ihm stand und ein sehr kräftiger Mann ist, die Geistesgegenwart, den Mörder an der Kehle zu fassen und festzuhalten.

Inzwischen waren aber auch schon andere Hausbewohner herbeigeeilt, die den beiden Männern um so erwünschteren Beistand leisten konnten, als sich der Gefangene verzweifelt zur Wehre setzte und nur mit größter Mühe gebändigt werden konnte.

Man führte den Gefangenen zur Polizei, wo derselbe einem vorläufigen Verhör unterzogen, sich Faulenzen nannte. Es ist das einer jener Spitznamen, wie sich Verbrecher dieser Gattung solche beizulegen pflegen. Seinen wirklichen Namen verweigerte er aber zu nennen. Er ist ein kleiner Mann mit bleichem Gesicht und unständigen, scheuem Blick.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Ein Scherzwort des Königs der Belgier. Aus Paris wird dem „J. W. C.“ folgende lustige Geschichte mitgeteilt: Dieser Tage wartete die Nacht des Königs der Belgier im Hofe von Dierpe. Als die Vorbereitungen zur Abreise getroffen wurden, bemerkten die Schiffsoffiziere zwei Individuen, die seit mehreren Stunden alle Vorgänge auf der Nacht beobachteten. Hierüber ungeduldig, näherte sich einer der Offiziere den beiden Männern. „Was macht Ihr hier?“ fragte er. — „Unsere Pflicht,“ war die Antwort. — „Könnt Ihr vielleicht nicht wo anders Aufstellung nehmen?“ — „Nein, denn unsere Pflicht ist hier.“ — Der Diskurs erbißte sich, als König Leopold, wie immer in einfacher Zivilkleidung, erschien. „Was gibt es?“ fragte der König, obgleich er schon Alles erraten hatte. — „Diese zwei Herren da meinen, daß sie ihre Pflicht erfüllen!“ — „Ach ja!“ rief der Monarch, „ich verstehe, Ihr habt ihnen nicht gesagt, daß ich der König der Belgier bin, sie halten mich für die Madame Humbert.“

Der Kampf gegen die Zigarette. Verschiedene amerikanische Staaten haben, um die Jugend nach Möglichkeit vor den gesundheitlichen Nachteilen des Zigarettenrauchens zu schützen, einen erbitterten Krieg gegen die papierumhüllten Tabakrollen eröffnet. So bedürfen in Chicago die Verkäufer von Zigaretten einer eigenen Lizenz. Auch ist ihnen verboten, in der Nähe von Schulen bis auf einen Umkreis von 200 Meter Zigaretten- oder Papier zu verkaufen. In den Weststaaten verbietet ein Gesetz die Einfuhr und den Verkauf von Zigaretten und belegt Übertretungen dieser Vorschrift mit Geldstrafen von 200 bis 800 Mark. In Canada ist es jedem jungen Manne unter 18 Jahren untersagt, Zigaretten zu rauchen oder auch nur bei sich zu tragen. Wie leicht erklärlich, lehnen sich viele Raucher gegen diese draconischen Maßregeln auf. So wurde Dr. Dudley Reynolds vom Medical College in Louisville, einer der Vorkämpfer im Feldzuge gegen die Zigarette, von den Studenten „boycottiert“, so lange, bis er in geeigneter Weise Widerruf leistete.

Schrecklicher Unfall einer Hochzeitsgesellschaft. Der 25 Jahre alte Ackerer Georg Hoos jun. wurde am Vormittag mit der 19 Jahre alten Tochter des Ackerers Boffert von Lachen getraut. Bei der Trauung waren zugegen die beiden Väter der Brautleute, der verheiratete Bruder des Bräutigams, Heinrich Hoos, vier weitere Anverwandte, nämlich Ackerer Meiß von Lachen, Ackerer Krieg von Gommerstheim, Ackerer Georg Fischer von Speyerdorf und Fabrikant Decker von Worms. Die Hochzeitsgesellschaft, mit Ausnahme des Letzteren, fuhr nach 10 Uhr von der Gastwirtschaft „zum Engel“ weg. Am Bahnübergang Speyer-Gommerstheim in der Schützenstraße waren die Barrikaden wegen des um 10 Uhr 14 Minuten in Speyer eintreffenden Personenzuges niedergelassen. Der Kutscher Fischer jun. hatte junge Pferde am Jagdwagen, die durch die Ruhe am Tage mutwillig waren und jedenfalls von Fischer nicht rechtzeitig gehalten werden konnten. Bahnwart Lang gab Fischer mit der Peitsche das Zeichen zum Halten, das von diesem nicht beachtet wurde. Die Pferde stießen an der Barriere an, die, statt Widerstand zu leisten, sich öffnete. Der Bahnwart öffnete schnell die andere Seite der Barriere, in welchem Augenblick der Zug heranbrauste. Ein Ruck war es, mit welchem die Maschine den Wagen erfaßte, und zuerst an das Semaphor, hernach zur Seite warf. Das Unglück war geschehen, die Hochzeitsfahrt war eine Todesfahrt. Vier der Angehörigen waren sofort tot, Ackerer Krieg von Gommerstheim lag schwer verwundet am Boden, dem Bräutigam war der linke Fuß unterhalb des Knöchels abgefahren, die Braut blieb unverletzt. Einer der Gäste konnte noch aus dem Wagen springen, Kutscher Fischer erlitt eine leichte Verletzung am Kopfe. Die Pferde wurden oberhalb des Schützenhauses festgehalten. Die Sanitätskolonne und der L. Amstrichter erschienen bald an der Unglücksstätte. Während die Toten in das Leichenhaus verbracht wurden, fanden die übrigen Verletzten Aufnahme im Hospital. Ackerer Krieg starb aber bereits um 2 Uhr. Die Braut fand in einem Hause nächst der Unglücksstätte freundliche Aufnahme. Das Befinden des jungen Hoos ist ein gutes, Lebensgefahr besteht nicht. Er verlangte, seine ihm angetraute Frau zu sehen, welchem Wunsche auch willfahrt wurde. Nach der Zusammenkunft begab sich die Frau in die Diakonissenanstalt. Die Leichen der Verunglückten wurden nach Lachen verbracht.

Beachtenswert! Zur beginnenden Saison erinnern wir unsere geschätzten Leser an die rühmlichst bekannte Fabrikfirma Karl Kronsteiner, Wien III, Hauptstraße 120, deren Fabrikat — wetterfeste Jagadefarben — sich stets zunehmender Beliebtheit in landwirthschaftlichen wie privaten Interessentenkreisen erfreut. Die reichhaltige Musterkarte dieser Firma wurde durch sechs neue Seccionsnummern erweitert und sollte es Niemand veräumen, sich dieselbe bei Bedarf senden zu lassen.

Eingefendet.

Fremdenbücher

sind stets zu haben in Henneberg's Buchdruckerei.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle Kronendorfer anerkannt bester natürlicher alcal. SAUERBRUNN Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc. Hauptvertriebsstelle für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.

MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN bestes diätisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches Untertützungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bädereuren, sowie als Nachcur nach derselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen.

Seiden-Blouse fl. 2.35 und höher — 4 Meter — sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 60 Kreuzer bis fl. 14.65 pro Meter. An Hebermann franco und zerollt ins Haus. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (f. u. . Hofl.), Zürich.

Kaiser-Borax Das bewährteste Toilettemittel (besonders zur Verschönerung des Teints), zugleich ein vielfach verwendbares Reinigungsmittel im Haushalt. Genauere Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig. Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 und 75 H. Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D. Alleiniger Erzeuger in Oesterreich-Ungarn: Gottlieb Voth, Wien III/1.

KARL SCHNAUBELT beideter Sachverständiger WIEN, VII., Mariahilferstr. 44. empfiehlt sein zahnärztliches und zahn-technisches Atelier. Seine langjährige Thätigkeit bei den Hofzahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie dem Kammerzahnarzte Wiesenthaler bürgt für solide und gewissenhafteste Ausführung.

204 1-1

E 139/2 15

Versteigerungs-Edikt.

Zufolge Beschlusses vom 23. April 1902 G.-Z. 139/2 gelangen am

7. Juni 1902, vormittags 9 Uhr im Hause Nr. 1, Hoher Markt in Waidhofen a. Y.

zur öffentlichen Versteigerung:

Neue Herren- und Damenkleider, Wintermäntel, Kinderkleider, Herren-, Damen- und Kinderhüte, Herren-, Damen- und Kinderschuhe, Pelzkappen, Bettfedern, Kinderwagen, Regenschirme, Bettgarnituren etc. etc.

Die Gegenstände können am 7. Juni 1902 in der Zeit zwischen 8—9 Uhr vormittags an Ort und Stelle besichtigt werden.

K k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs,

Abtheilung I. am 20. Mai 1902.

R. Obermayr.

Meteorologische Beobachtungen am Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs. Seehöhe 358 Meter.

Table with columns: Datum, Et. uhr, Luftdruck in Millimetern, Temperatur Celsius (beobachtet, normal), Feuchtigkeit in Prozenten (Waidhofen, Wien), Bewölkung, Niederschlag in Millimetern, Anmerkung. Rows for dates 15. Mai to 21. Mai.

Knorr's Hafermehl

1000fach erprobt und glänzend begutachtet, als das beste und billigste Kinder-Nährmittel, Fleisch-, blut- und knochenbildend. Mit Kuhmilch vermischt, vollständiger Ersatz für Muttermilch. Schutz gegen den gefürchteten Durchfall bei kleinen Kindern. Man achte auf die Marke „Knorr.“. Ueberall zu haben.

Bräuerei empfiehlt größeren Bierconsumenten ihre vorzüglichen **BIERE.**

Gefällige Anträge unter „F. K. 1000“ an **Haasenstein & Vogler, Wien I.** 195 1 1

Zur Hautpflege!

Bei den häufig vorkommenden Verfälschungen von Schutzmarken ist es geboten, genau auf die Echtheit der Marken zu achten. Die in den Annoncen von **Bergers medicinischen und hygienischen Seifen** abgedruckte Schutzmarke muß auf allen Enveloppen, Etiquetten, Gebrauchsanweisungen und auf den Seifen selbst ersichtlich sein. Nachahmungen sind zurückzuweisen, da nur den echten seit 30 Jahren im Verkehre befindlichen **Berger'schen Seifen** von **G. Hell & Co.**, die altbewährte vorzügliche Wirkung zukommt. Jede echte Berger'sche Seife trägt die hier abgebildete Schutzmarke. In allen Apotheken.



Visitkarten sind schnell und billig in der Buchdruckerei **A. Henneberg** zu haben.

Oberschlesische Emma-Steinkohlen-Briketts

anerkannt billigstes Brennmaterial

Liefert in 50 Kilo Kisten aufwärts, ins Haus zugestellt, per 100 Kilo 3 Kronen 50 Heller, bei Abnahme von 1000 Kilo entsprechend billiger die

Holz- und Kohlen-Handlung,
Holz-Verkleinerungs-Anstalt

KARL BAIER

Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstrasse 24.

Rein sortirte harte Holzkohle und Ia, Ostrauer Coacs.



Einladung

zu dem am **Sonntag, den 25. Mai 1902** in Herrn

Aschenbrenner's Saal lokalitäten in Zell a. d. Ybbs stattfindenden

Hochzeitskränzchen.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 80 Heller. Damen frei.

Einladung

Sonntag, den 25. Mai findet der

Jahrtag der Zimmer-Liunung

in Herrn **Karl Bauerberger's Gasthaus**

mit folgendem Programm statt:

3/4 8 Uhr früh, Kirchenzug;

10-12 Uhr Auflage;

4 Uhr nachmittags, Tanzunterhaltung;

wozu die höflichste Einladung macht

Die Vorsetzung.



Carbolineum-Fabrik **R. AVENARIUS,** Wien, III., Hauptstrasse 13. Verkaufsstelle bei **J. Wolkersdorfer**, Waidhofen a. d. Y.

DRÖCKHAUS' D LEXIKON
NEUE REVIDIERTE
JUBILÄUMS-AUSGABE

FÜNFTER BAND
ERSCHIEN
SOEBEN. M 12.

Ueberall erhältlich!

Degen-Feigen-Kaffee.

Anton Degen,
Feigen-Kaffeefabrik Eggenburg.

Zähne, Gebisse

werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaueu vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, schnellstens und schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

Schlecht passende Gebisse werden billigt umgefaßt. Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparierung mittelst Post eingesendet werden.

J. Werchlawsky,

Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes, stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz, im eigenen Hause, vis-à-vis dem Pfarrhose.

Zahn 2 fl.

Mädchen

185 0 2
aus biffe em Hause, welches reines Deutsch spricht und auch in weiblichen Handarbeiten bewandert ist, wird zu zwei Kindern (Mädchen im Alter von 9 und 5 Jahren) für die Nahtmittage gesucht.
Auskunft ertheilt die Schriftleitung dieses Blattes.

100 bis 300 fl. monatlich
Guten Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesellschaftlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest.

Fahrräder-,  Nähmaschinen-, Galanterie- und Spielwaren-Handlung

JOSEF BUCHBAUER,

Waidhofen a. d. Ybbs, oberer Stadtplatz Nr. 13.

Alleinverkauf zu Originalfabrikpreisen
Steyrer Waffenrad x Premier x Courier

Pneumatic. Laternen. Carbid. Glocken, sowie alles Zubehör. Galanterie- und Spielwaren. Kinderwägen. Reisekörbe. Koffer. Handtaschen. Reisetoylette. Börsen. SONN- und REGENSCHIRME.

Jagd- und Fischereiartikel. Rauchrequisiten.
186 0 2 Bier- und Weinschläuche.

Berühmter Wallfahrtsort **Sonntagsberg** Herrliche Sommerfrische

Hans Halbmayr's Gasthof

in schönster Lage, in nächster Nähe der Kirche, mit grossartiger Rundsiht von den steirischen Bergen bis zu den böhmischen und mährischen Gebirgen.

Besteingerichtete Fremdenzimmer, auch für Sommerparteien.

Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Mässige Preise. Zuvorkommende Bedienung.

Tägliche Stellwagenfahrt nach Rosenau von Mitte Mai bis Ende September zu den von Amstetten und Waidhofen a. d. Ybbs kommenden Personenzügen.

Preise der Bergfahrt K 1.20, der Thalfahrt 80 h. Kinder die Hälfte. — Kleines Reisegepäck frei. Besondere Fahrgelegenheiten sind auf vorherige Bestellung jederzeit zu haben. Ausgezeichnetes Telescop steht zur Verfügung.

Haus-Installationen, Bäder- und Closet-Einrichtungen, Pumpen- und Brunnen-Anlagen aller Systeme.

Wasserleitungen und Canalisierungen

jeder Art und Grösse für Städte, Gemeinden, Gutsherrschaften, Bäder, Fabriken, Behörden u. Private etc. übernimmt zur fachgemässen Projectirung und Bauausführung

Bauunternehmung W. Schmidt Hohenberg.

Weiters empfiehlt sich obige Unternehmung zur Uebernahme der Projectirung und Bauherstellung von

Betonbauten, Wasserbauten, Wehr-, Turbinen- und Schleussen-Anlagen.

Wo möglich maschineller Betrieb und grosses Arbeitspersonal, daher kürzeste Bauzeit.

Zahlreiche Prima-Referenzen zur Verfügung.

Technische Bureaux: Hohenberg. Telegramm-Adresse: Wasserleitung Hohenberg. Baukanzlei: Lunz am See.

Wasserleitungsbauten Lilienfeld, Markt, Schrambach, Lunz a. S. bereits fertig, Quellenfassung Hainfeld im Bau.

Heizungs-Anlagen.

Wasserhebe-maschinen.

Grüße k. k. österr.-ung. aussch. priv.

FACADE - FARBEN - FABRIK

CARL KRONSTEJNER, Wien, III., Hauptstrasse 120.
Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Verant der I. L. erberzogt. u. k. k. Kaiserlich-ungar. Civil- u. Militär-Bau-Verträge, Eisenbahnen, Berg- u. Güttenwerke, Baum- u. Holzwerke, Zimmerer u. Holzarbeiter, Fabriks- u. Metallarbeiten.

Die wetterfesten Façade-Farben

sind in Kalt- u. Heißwasser in Pulverform in 46 Nummern von 16 kr. pr. Kg. aufwärts geliefert u. sind unbelagend Dauerhaftigkeit u. Reinheit des Farbentones dem Oelansstrich vollkommen gleich.

200 Kronen Prämie

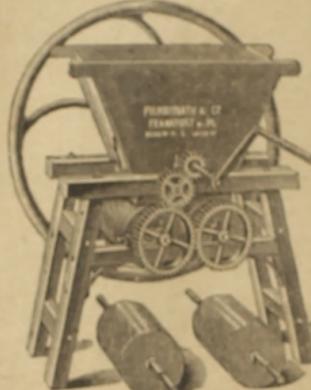
für den Nachweis von Nachahmungen. — Probestarte und Gebrauchsanweisung gratis und franco.

Zur Obstverwertung.

Zur Weingewinnung.

Trauben-Wein-Obst-Most-Pressen

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Hercules“, garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei anderen Pressen.

Hydraulische Pressen
Obst- und Trauben-Mühlen

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Kompl. Mosterei-Anlagen stabil und fahrbar,
Saftpressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen,
neueste selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare

Weingarten-Hederich- u. Blutlausvertilgungs-Spritzen

„SYPHONIA“ Weinberg-Pflüge
fabrikiren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester, vorzüglichster bewährtester, anerkannt bester und preisgekrönter Konstruktion

PH. MAYFARTH & CO.

kais. u. königl. aussch. priv.
Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

192 12 1 **WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71**

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

1721-3
Wiener

Bäckerei

und CONDITOREI

Seb. Schnessl,
Waidhofen a. d. Ybbs,
Vorstadt Leithen, Ecke der Darst- und Feldgasse,
empfehlen

den P. T. Bewohnern und Sommergästen von Waidhofen und Umgebung

täglich zweimal frisches Gebäck,
ECHTES KORNBROT,
feinste Torten u Bäckereien.
Special-Erzeugung und Versandt englischer Cakes, Zwiebacke, Biscuits und
KINDER-NÄHMMEHL.

Consum-Bäckerei
für Wiederverkäufer mit hohem Rabatt.

Näheres über ein neuerfundenes

Aufsehen

erregendes Präparat mit geradezu augensch. inlichem Erfolge bei Mitessern, Sommersprossen, Leberflecken, Gesichtsröthe, rothen Armen und rothen Händen, bei schwierigen Händen und Kopfschuppen theilt unentgeltlich mit Joh. Grollsch k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn (Mähren). Proben 40 kr. in Briefmarken. Originaldosen fl. 1.25. 325 50-1

Schutzmarke: Anker

LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag.

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 50 h. R. 1.40 und 2 R. vorräthig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hautmittels nehme man nur Originalpackchen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-erzeugnis erhalten zu haben.

Richter's
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Gellertstrasse 5.



Triumph-Sparherde



141 28-5

In Haushaltungen, Dekorationen, Restaurationen, Anstalten u. Auerkannt bewährtes Fabrikat. Größte Brennmaterialsparende. Zu beziehen durch jede größere Eisenhandlung. Wo nicht, direkt r Versandt. Preisrouten gratis und franco. Sparherdmodell „Triumph“, S. Goldschmied u. Sohn, Weis, D. O.

DANKSAGUNG.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die uns anlässlich der Krankheit und des Hinscheidens unseres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters und Bruders, des Herrn

Leopold Inführ,

Hotelier und Cafetier,

sowohl in Form von Kranzspenden wie schriftlichen und mündlichen Beileidskundgebungen zugekommen sind, sprechen wir hiemit unseren herzlichsten Dank aus.

Insbesondere danken wir der hochwürdigen Geistlichkeit für die Führung des Conductes, den Vertretern des löbl. Stadt- und Gemeinderates, den Vertretern der öffentlichen Aemter, der Genossenschaft der Gastwirte, dem löblichen Turnverein und dem löblichen Männergesangsverein für den ergreifenden Trauerchor, sowie den zahlreichen Teilnehmern der Bevölkerung Waidhofens und Umgebung am Leichenbegängnisse.

Waidhofen an der Ybbs, am 24. Mai 1902.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.